

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 27. Januar.

Inland.

Berlin den 23. Januar. Seine Majestät der König haben dem General-Lieutenant von Alvensleben, bisherigen Commandeur der 2ten Garde-Division, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem wirklichen Ober-Consistorial-Rath, Probst und General-Superintendenten Dr. Neander hieselbst, die Würde eines evangelischen Bischofs beizulegen und das desfallsige Ernennungs-Diplom Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Ausland.

Russland.

St. Petersburg den 2. (14.) Januar. Seine Königliche Hoheit der Prinz Albert von Preußen ist in dieser Residenz eingetroffen.

Das Neujahrsest, mit dem zugleich die Feier des Geburtsages Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna verbunden ist, wurde in der Hofkapelle des Winterpalastes mit einer feierli-

chen Messe begangen, welcher Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna, so wie Seine Königliche Hoheit der Prinz Albert von Preußen beizuhnten. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, die hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, die Generale und Offiziere der Garde und der Armee, welche bei der Ceremonie zugegen gewesen waren, hatten darauf die Ehre, bei Ihrer Majestät der Kaiserin und alsdann bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna zum Handluß zu gelangen. Die Glieder des diplomatischen Korps hatten gleichfalls die Ehre, nach der Messe, Ihren Kaiserlichen Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen. Nach dem Cercle hatten folgende Personen die Ehre, Ihren Kaiserlichen Majestäten vorgestellt zu werden: der Graf von Castries, Unterlieutenant der königlichen Garde Seiner Majestät des Königs von Frankreich; der Graf Degenfeld, Kammerherr und Gesandtschaftssekretär Seiner Majestät des Königs von Württemberg; Hr. Fiedler, Vergrath in Sächsischen Diensten; Hr. Middleton, angestellt bei der Gesandtschaft der Amerikanischen Vereinigten Staaten; Hr. Gramer, Oesterreichischer General-Konsul, und Hr. Sterky, Schwedischer Vicekonsul. Abends war Masken-

ball im Winterpalaste für den Adel und die Bürgerschaft, und große Abendtafel in der Eremitage. Die Stadt war erleuchtet.

Deutschland.

München den 11. Januar. Ein hier angekommener Courier hat Ihrer K. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg die erfreulichsten Nachrichten aus Brasilien gebracht. Nach einer 47tägigen Seefahrt, die in jeder Beziehung als eine sehr glückliche angesehen werden darf, langten J. Majestät die Kaiserin von Brasilien, J. Maj. die Königin von Portugal und Se. Durchl. der Herr Herzog August von Leuchtenberg, den 16. October v. J. in ungetrübter Gesundheit in der Bai von Rio-Janeiro an. Von der Ankunft der erlauchten Reisenden durch eine vorausgeschickte Corvette und den Telegraphen benachrichtigt, fuhren Se. Maj. der Kaiser Allerhöchstherr hohen Gemahlin auf einem kaiserlichen Dampfschiffe entgegen. Der Monarch bestieg sogleich die Fregatte der Kaiserin und verließ sie nur erst bei einbrechender Nacht. Den 17. October geschah der feierliche Einzug Ihrer Majestät in die brasilische Hauptstadt unter hohem Gepränge. In der kaiserl. Kapelle hielt der Zug. Hier wurde die Trauung mit außerordentlicher Pracht vollzogen. Seit dieser Zeit bis zum 24. October, dem Tage des Abganges des Packerbootes, welches diese Nachrichten überbringt, reihte sich Fest an Fest.

Österreichische Staaten.

Die privilegierte Schlesische Zeitung vom 18. d. Mts. meldet in einem Schreiben aus Wien unter Anderm Folgendes: „Der päpstliche Nuntius, Marquis von Spinola, soll, wie das Gerücht geht, unsere Staaten verlassen. Als Grund hiervon giebt das Gerücht an, er habe gegen die Weisung der verstorbenen evangelischen Frau Erzherzogin Henriette in der kaiserl. Familiengruft Protestationen bei Hofe erhoben, und sich dadurch sehr unbeliebt gemacht.“ — Der Correspondent von und für Deutschland berichtet aus einem in dem „Inland“ enthaltenen Schreiben aus Wien über denselben Gegenstand mit Mehrerem auch Nachstehendes: „Nur das ernste Wort des hohen Alters, durch seine vielen Tugenden und durch seine großen Geschenke gleich ehrwürdigen Monarchen: „Sie hat in Liebe mit uns gelebt, sie soll auch in Liebe unter uns ruhen!“ sicherte der unvergesslichen Verewigten das gebührende Grab.“

Italien.

Rom den 1. Januar. Zu den Merkwürdigkeiten des neuen Roms gehört die von Gregor XV.

im Jahre 1622 und von Urban VIII. 1627 gegründete Congregation de propaganda fide, und der Tag, an dem sie sich in ihrem vollen Glanze zeigt, und ihren Charakter äußerlich am Auffallendsten entwickelt, ist das Fest der Erscheinung (6. Januar). Das Fest der Epiphanie, der Erscheinung des Herrn, ist das Hauptfest der Kirche der Propaganda als Privat- oder Collegialkirche zu Rom, und mit Recht haben es dazu die Stifter der Anstalt eingesetzt. Die Weisen des Morgenlandes führte ihr glücklicher Stern nach der armen Hütte in Bethleheim, auf daß sie den neugeborenen Heiland anbeteten in den Armen der Gottgeordneten, die die unbegreifliche Liebe der Gottheit zu den Menschen schon vor der Zeiten Anfang dazu bestimmt hatte, den Erlöser des ganzen gesunkenen Geschlechtes Adams zu gebären. Die heil. Schrift meldet uns nur noch die Rückkehr der glücklichen Könige; aber es ist gewiß, daß sie in ihrem Vaterlande die ersten Apostel bei Ankunft des Herrn wurden. Wenn also die Propaganda, als Missionsanstalt, die nach dem ganzen Sinne der Sendung des Heilandes in alle Welt ihre Jünger schickt, allen Völkern und allen Kreaturen das Evangelium zu verkünden, das Fest der Epiphanie als das Hauptfest ihrer Kirche feiert, so hat sie immer den Einen hohen Zweck vor Augen, der die ganze Tendenz ihres kräftigen, rastlosen Wirkens umfaßt. Es gewinnt auch die Feier dieses Festes in der Propaganda etwas Großartiges und Auszeichnendes; und wie der Herr bei Malachias durch den Mund des Propheten von dem großen Sühnopfer spricht, das der Messias einsehen solle, das heilige Messopfer nämlich: Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Völkern, und aller Orten wird meinem Namen ein reines Opfer entrichtet und dargebracht, so sieht man diese seit mehr denn achtzehn Jahrhunderten schon in Erfüllung gegangene Weissagung an dem Morgen des Festes der Epiphanie in der einen Kirche der Propaganda, an einem und demselben Orte wunderbar verwirklicht. Priester der verschiedensten Nationen, aus den verschiedensten Gegenden der Welt, in den verschiedensten Sprachen und in dem verschiedensten Ritus sieht man hier das heilige Messopfer verrichten. — Während an dem einen Altare das heilige Messopfer in Syrischem Ritus und in Syrischer Sprache dargebracht wird, geschieht es an einem andern auf Chaldäisch, an einem anderen auf Kopitisch, an einem anderen auf Armenisch, wieder an einem anderen auf Griechisch, und so wechselt es

immer ab; bald sieht man hier einen lateinischen Priester lateinisch, dort einen Maroniten syrisch, einen Malachiten griechisch und arabisch, einen Polen russisch u. s. w. die heilige Messe lesen. Dabei ist der Anzug und der Titus eines Jeden so verschieden, als es nur immer die Sprachen selbst seyn können. Kein Fremder, der davon Kunde hat, versäumt es, an dem Tage sich in der Kirche einzufinden; sie werden nicht müde, zu schauen und zu bewundern, und verlassen die Kirche nicht wieder, bis mit dem Mittage endlich die Messen aufhören. Am Vorabende des Festes hält ein Bischof die Vesper; die Zöglinge der Anstalt, jezt sehr zahlreich, bilden den Chor und psalmiren. — Am ersten Sonntage in der Octave wird die Akademie gehalten. Ein ziemlich großer Saal wird festlich ausgeschmückt und Alles darin für die Akademie angeordnet. In der Anstalt befinden sich Egyptier, Syrer, Perser, Chaldäer, melchitische Griechen, Iberer, Maroniten, Araber, Armenier, Bulgaren, Thrazier, Illyrier, Albaneser, Serbier, Epiroten, Abyssinier, Amerikaner, Irländer, Schottländer, Griechen von fast allen Inseln des jonischen und ägeischen Meeres, Deutsche, Holländer, Flammänder &c. Die Akademie wird wegen des Festes der Epiphanie gehalten, und besteht deshalb auch in nichts, als in der Deklamation von Gedichten über diesen Gegenstand, gewinnt aber großes Interesse durch die Mannichfaltigkeit der Sprachen, in welchen deklamiert wird, und weil die Deklamatoren meist in ihrer eigenen Muttersprache auftreten. Ein kurzer Prolog in lateinischer Prosa, gewöhnlich über die Abkunft der Magier, ihr Vaterland, oder sonst einen ähnlichen Gegenstand, in dem Style einer akademischen Disputation, eröffnet die Akademie, Sodann folgt eine lateinische Ecloge, ein Dreigespräch unter drei Hirten, und sodann die übrigen Gedichte, auf Hebräisch, Chaldäisch (Schrift- und Volkssprache), Griechisch (Neu- und Altgriechisch), Syrisch, Arabisch (Schrift- und Volkssprache), Persisch, Armenisch (Schrift- und Volkssprache), Illyrisch, Ethiopisch, Georgisch, Albanesisch, Vulgarisch, Wallachisch, Serbisch, Amarisch, Kurdisch, Türkisch, Englisch, Schottisch, Deutsch, Italienisch, Flammändisch, Holländisch, Irländisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Polnisch &c. Daß es ein ganz eigenes Interesse hat, dieser Akademie beiwohnen zu können, läßt sich leicht denken, wie kurz auch dieselbe hier beschrieben ward.

Der Räuber Gasparone soll durch eine Frau, mit welcher er in einem Verhältniß stand, verrathen worden seyn. Die Polizei hatte dieser, wenn sie ihn zur Haft brachte, 6000 röm. Scudi versprochen. Wirklich gelang es ihr, ihn in die Falle zu locken; in dem Augenblick, wo indeß die Ebrren über ihn herfielen, stürzte er sich auf die Verrätherin und erdrosselte sie.

Am 2. d. M. trafen J. F. K. H. der Prinz Friedrich und der Herzog Alexander von Württemberg, als Grafen Hohenberg reisend, hier ein.

Am 28. v. M. wüthete auf der Rhede von Civita vecchia ein furchtbarer Sturm, der mehrere Romsche und fremde Schiffe beschädigte.

In der Nacht vom 27. auf den 28. v. M. starb hieselbst der rühmlich bekannte Maler Wenzelau Peter, Mitglied der Akademie von San Luca. Er wurde im Jahre 1742 zu Karlsbad in Böhmen geboren, und von dem Kaiser Rannitz hierher geschickt, wo er sich zuerst der Bildhauerei und später der Malerei widmete. Durch eine Menge von Gemälden, die sich besonders durch vortreffliche Darstellung der Thiere auszeichnen, hat er sich einen bedeutenden Ruf erworben.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Januar. Der König ist vorgestern Mittags um 1½ Uhr aus Compiegne hierher zurückgekehrt. Um 3 Uhr hielten Se. Maj., im Beiseyn des Dauphins, einen zweistündigen Minister-Rath.

Gestern bewilligten Se. Maj. dem Bischof von Arras eine Privat-Audienz.

Der Deputirte Hr. Benjamin Morel, ist dem Steuerverweigerungs-Verbande des Nord-Departements, und der Deputirte Herr Champy, dem des Departements des Wasgaus beigetreten.

Der Pair und Vice-Admiral, Graf von Missessy, hat eine kleine Druckschrift unter seine näheren Bekannten vertheilen lassen, worin er zu beweisen sucht, daß die Summe von 40 Millionen zur Bestreitung aller Ausgaben für das Seeministerium und die Marine vollkommen hinreichend wäre. Das Budget des Seeministeriums beläuft sich gegenwärtig auf 65 Mill. Fr.

Der Stadtrath von Bordeaux hat eine Summe von 10,000 Fr. zur Vertheilung unter die nichtkatholischen Armen dieser Stadt bewilligt.

Der Vicomte von Chateaubriand ist dem Beispiele des Hrn. v. Batismentil gefolgt und aus der Societé des honnes lettres ausgeschieden.

Die France nouvelle meint, daß man die Anklage gegen die ehemaligen Minister wieder aufzuheben bringen werde, zumal da man eine Annäherung des Premierministers an Hrn. v. Peyrounet bemerkt.

Das Journal du Commerce meldet, die Pairs von der Opposition hätten dem Könige und dem Dauphin eine Denkschrift überreicht, die auf die Durchlauchtigsten Personen einen tiefen Eindruck gemacht habe; die Gazette nennt diese Angabe eine Lüge.

Das neue 4 pCt. Anlehen von 80 Mill. Fr. wurde am 12. d. dem Banquierhause Gebrüder von Rothschild zu 102 Fr. $7\frac{1}{2}$ Cent. zugeschlagen. Es hatten sich 4 Kompagnien zur Uebernahme desselben gebildet, und wurden von denselben folgende Gebote offerirt, nämlich Aguado 97 Fr. 55 Cent., Hagermann Mallet u. Comp. 98 Fr., die Generalreceveurs 100 Fr., Gebrüder v. Rothschild 102 Fr. $7\frac{1}{2}$ Cent. Das Anlehen ist in 8 Termine zu zahlen bestimmt, wovon der erste Termin im Laufe Januär. Es wurden bereits von diesem Anlehen mehrere Posten mit 1 Fr. Agio verkauft.

Der Temps äußert über die neue Rente Folgendes: Die 4proc. Rente, in welcher man die neue Anleihe von 80 Millionen negociirt hat, ist mit 102 Fr. $7\frac{1}{2}$ Cent. zugeschlagen worden. Dieser neue Fonds steht also bei seiner Emittirung schon 2 Fr. $7\frac{1}{2}$ Cent. über Pari, d. h. auf einer Höhe, wo man an seine Einlösung denken mußte, wenn der steigende öffentliche Kredit ihn auf diesen Cours gebracht hätte. Dieser Umstand allein beweist, daß man einen schlechten Fonds für jene Anleihe gewählt hat; er beweist, daß der Minister den ihm anvertrauten Kredit nicht zu benutzen verstanden hat; denn offenbar ist ein Fonds, den man zu dem Course einlösen mußte, zu welchem er emittirt werden kann, kein Fonds, den man ausgeben darf. Die Freunde des Ministeriums behaupten, um diese ungeschickte Negociation zu rechtfertigen, daß sie mit Finanzplänen in Verbindung stehe, die bald bekannt gemacht werden würden, und aus denen man schon jetzt kein Geheimniß mehr mache. Das Resultat des Geschäfts wird Folgendes seyn: Für den Preis von 80 Millionen, den die Uebernehmer der Anleihe zu bezahlen haben, werden sie 3,134,949 Fr. 89 Cent. 4procentiger Renten empfangen. Wenn man dem glauben darf, was im Augenblicke des Zuschlages gesagt wurde, so würde das Geschäft leicht in $3\frac{1}{2}$ proc. Renten zu 94 Fr., oder in 3proc. zu 85 Fr. haben abgeschlossen werden

können. Im ersteren Falle würde die Anleihe 2,978,723 Fr. 40 Ct., im letzteren 2,823,529 Fr. 53 Ct. gekostet haben; wodurch man also nach der ersten Annahme 156,226 Fr. 49 Ct., nach der zweiten 311,420 Fr. 36 Ct. Renten erspart haben würde. Die neue Schuld würde also einen Zuwachs am Tilgungs-Fonds erhalten haben, der diejenigen, welche sich gegen eine Vermehrung des Kapitals der öffentlichen Schuld erklären, zufrieden gestellt haben würde." Die Gazette, welche obigen Aufsatz mittheilt, fügt hinzu: „Wir bedauern, den Herrn Finanzminister gegen diesen Angriff nicht verteidigen zu können; es ist uns aber unmöglich, auf die darin aufgeführten Gründe eine Antwort zu finden, da wir selbst sie der Aufmerksamkeit des Herrn von Chabrol empfohlen hatten, als er mit diesem Plane hervortrat.“

Die meisten Blätter zeihen den Finanzminister eines Mißgriffs, den er sich bei Erreirung der neuen Renten zu Schulden kommen lassen. Die Quotidienne nimmt jedoch Hrn. v. Chabrol in Schutz.

Der Graf Achill de Jouffroy entwirft in der Quotidienne ein Bild von den Vortheilen, die für die europäischen Mächte aus der Anerkennung Don Miguel's notwendig hervorgehen müßten, und fordert, nachdem er sich bestrebt, die Rechtmäßigkeit der Ansprüche desselben auf den Thron von Portugal darzuthun, Frankreich auf, es möge sich endlich der Zeit erinnern, wo es, falls es eine gerechte und rühmliche Sache zu verfechten galt, ganz Europa mit seinem Beispiele voranging.

„Viele Deputirten,“ sagt der Constitutionnel, sind bereits angekommen, und es wird möglich, den Geist der verschiedenen Nuancen, in die sich die Kammer spaltet, kennen zu lernen. Ein gemeinschaftliches Gefühl der Opposition gegen die Verwaltung des Hrn. v. Polignac spricht sich alenthalben aus, und zwar nicht bloß unter denjenigen Deputirten, die sich die Vertheidigung der Volksinteressen speziell angelegen seyn lassen, sondern auch bei den ehrwürdigen und alten Anhängern der Krone. Jeder, der ein französisches Herz im Busen trägt, Jeder, der die erhabene Bestimmung einer dem constitutionellen Throne ergebenen Nation begreift, erklärt, es sei kein Einverständnis mit einem Ministerium denkbar, das durch seine bloße Existenz die ganze Zukunft eines großen Volks kompromittirt. Man würde sich höchlich verwundern, wenn wir die Namen Derer anführen

wollten, die sich nunmehr auf die Seite einer bezerrigten Opposition geworfen haben. Beim Ministerium verbleibt Niemand als einige verlorne Posten des Jesuitismus und der Contre-Revolution. Jetzt kommt es nicht darauf an, die Opposition in der Kammer rege zu erhalten, denn sie besteht, sie wird jeden Tag stärker, und niemals hat sich der Geist der Franzosen auf eine so energische Weise ausgesprochen, sondern es handelt sich darum, ihre Schritte zu regeln, besonders aber, sie im Interesse des Throns und der Freiheiten wirksam zu machen.“ Als die hierzu geeigneten Mittel empfiehlt der Constitutionnel, mit den Ansichten des Journ. des Debats übereinstimmend: eine ehrfurchtvolle abgefaßte Adresse und rücksichtslose Verweigerung des Budgets, indem er denjenigen Deputirten, die für die Subsidien stimmen sollten, die Strafe androht, in den Augen der Franzosen als Sklaven des Hrn. v. Polignac gelten zu müssen. — „Wohl- an denn, ihr Deputirten von Frankreich,“ ruft die Gazette, entrüstet über diese Äußerungen, aus, „laßt Eure Unabhängigkeit und Eure Würde daheim, kommt und gehorcht den Befehlen eines Comité's von Aufwieglern, kommt und unterzeichnet, ohne sie geprüft zu haben, eine Adresse, die sogar noch früher abgefaßt werden soll, als die Thronrede Euch mit den Absichten Eures Königs bekannt gemacht hat; kommt und verpflichtet Euch, einem Ministerium die Subsidien zu verweigern, das die Kühnheit gehabt hat, alle ihm von den Journalisten angethane Kränkungen mit Resignation hinzunehmen; und wenn Ihr auf solche Weise Euren Beruf würdig erfüllt habt, so rühmt Euch im Angesicht der Franzosen, die Euch wählten, mit der Ruhe und Majestät Eurer Verathungen, Eurer Liebe für das öffentliche Wohl, Eurer Unparteilichkeit, Eurer Gerechtigkeit und mit Eurem Scharfblick.“ „Ihr behauptet,“ ruft die Quotidienne den liberalen Blättern zu, „es sei nicht wahr, daß Ihr in Euren Angriffen gegen die Minister nur persönlich wäret. Habt Ihr denn ihre Akte tadeln können? Dieß wohl nicht, aber dem einen Minister habt Ihr vorgeworfen, daß er Violine spielt, dem andern, daß er in seiner Jugend ein schlecht gereimtes Lied gedichtet, und, wenn wir uns nicht irren, noch einem andern, daß er sich auf der Tribune nicht so hübsch präsentirte, wie Hr. v. Corcelles oder Hr. Labbey de Pompières. Wahrhaftig, da haben wir die schweren politischen Verbrechen, die gebührenden Absichten und unheilschwangeren Entwürfe, deren man die Minister beschuldigt!“

Der Fürst von Polignac, heißt es im Hauptjournal der liberalen Partei, ist ein durchaus ehrlicher Mann, loyal, gottesfürchtig, ein guter Gatte, ein guter Vater, ein wackerer Freund, und dem Könige treu ergeben. Er besitzt einen höchst beherzten Charakter. Letztere im Allgemeinen sehr ehrenwerthe Eigenschaft ist für Frankreich und den König ein Unglück mehr; denn wenn Hr. v. Polignac glaubt, seine Pflicht als treuer Unterthan bringe es mit sich, dem Sturme Trotz bieten zu müssen, so ist er im Stande, lieber auf dem Flecke zu sterben und Alles aufs Spiel zu setzen, als die Präsidentschaft des Conseils fahren zu lassen. — Das Benehmen, das die Kammern zu beobachten haben, muß äußerst vorsichtig seyn. Die Achtung, welche die Deputirten gegen die Dynastie und die Charte an Tag legen werden, soll den Sturz des Ministeriums mehr beschleunigen, als gewaltsame Maßregeln. — Man sieht, bemerkt die Gazette zu dieser Stelle, wie die Zuerst des Liberalismus von Tag zu Tag schwindet. Die feste Haltung eines Ministers, und seine Tugenden als Mensch, reichen hin, um eine Faction außer Fassung zu bringen, die ihren ganzen Erfolg auf die Furcht gründete. Wir hatten mithin Recht, zu behaupten, es handle sich bei der Sache des Staats diesmal nur um den Charakter.

Der Großherr hat bei dem Grafen Guilleminot durch den Grafen Calosso anfragen lassen, ob es dem Könige von Frankreich angenehm seyn würde, wenn 100 Türken, Edhne aus den ersten Familien der Hauptstadt, sich auf einer Französischen Fregatte nach Frankreich begäben, um mit der Französischen Jugend einerlei Erziehung zu genießen? Der Französische Botschafter antwortete bejahend, und setzte den Admiral de Rigny unverzüglich davon in Kenntniß.

Es ist die amtliche Anzeige eingegangen, daß J. J. Sizil. MM. am 1. Febr. Madrid verlassen, und sich über Bayonne nach Frankreich begeben werden.

Die durch Vermittelung der Pforte und Großbritannien geleiteten Unterhandlungen mit Algier sind wieder abgebrochen. Der Bey hat 20 Mill. Fr. gefordert, und es heißt neuerdings, daß nächsten Frühling etwas Ernstliches gegen dieses Raubneß geschehen werde. Die Ausrüstung des Schiffes Provence wird in Toulon sehr thätig betrieben; es ist nach der Levante bestimmt, wo der Zustand der Dinge noch nicht ganz befriedigend ist. Unsere Truppen zu Navarin sollen nach Athen eingeschifft werden. Die unlängst nach unserem Blockade-

schwader vor Algier abgegangene Fregatte Cybele wird, dem Vernehmen nach, den Admiral Labrettonnière, der den Oberbefehl dieser Station abgibt, von Mahon nach Toulon zurückbringen.

Mehrere Regimenter sollen Befehl erhalten haben, sich jeden Augenblick zur Einschiffung nach Morea bereit zu halten.

Man arbeitet im Kriegsministerium an einem neuen Rekrutierungsplan, wonach die Contingente vermindert werden und jeder zum Dienst Berufene die Befugniß erhalten soll, mittelst 1500 Fr. sich loskaufen zu können.

Die hiesigen Blätter enthalten ausführliche Beurtheilungen über eine so eben erschienene Broschüre des Generals und Deputirten v. Richemont (Vers. einer Denkschrift über die Lage von Europa), „über die konstitutionnelle Regierung und die Verweigerung des Budgets.“ Die Oppositionsblätter sind mit Tendenz und Inhalt derselben höchst zufrieden.

Die Opera comique hat im Jahr 1829 unter sämtlichen Theatern die besten Geschäfte gemacht, und 810,190 Fr. eingenommen, eine Summe, die, rechnet man die Logen-Abonnements und Zuschüsse der Regierung hinzu, zu einer Million anwächst.

Der Buchhändler Barba hat das Manuscript von Soumets Tragödie: „Une fête de Neron“ für 8000 Fr. an sich gebracht.

In der Gegend von Macon hat sich vor Kurzem ein sonderbarer Vorfall zugetragen. Eine Mme. G. aus Autun, die, als Botin, allerhand Aufträge ausrichtete, ritt nach Chateau Chinon, wo sie Geschäfte hatte. In einiger Entfernung von Autun begegnete sie einem Reiter, der ein Gespräch mit ihr anknüpfte, in dessen Laufe sie sich darüber ausließ, daß sie nach Chateau Chinon reite, um daselbst einem ihrer Correspondenten eine Summe von 2000 Fr. auszuzahlen. Auf die Frage des Reiters, ob sie sich nicht vor Räubern fürchte? antwortete sie, daß sie noch nie angefallen worden sei, obgleich sie oft noch weit mehr Geld bei sich gehabt. Der Reiter machte sie auf die Gefahr aufmerksam und erbot sich, da er ebenfalls nach Chateau Chinon reite, sie zu begleiten. Die Dame nahm das Anerbieten an, und beide ritten nun, da es kalt war, scharf zu. Mitten in einem Hohlwege brachte indeß der Unbekannte sein Pferd dicht an das seiner Gefährtin, griff ihm in die Zügel, setzte ihr ein Pistol auf die Brust und sagte: „die 2000 Fr., Madam, oder ich schieße Ihnen eine Kugel durch den Kopf!“ Alles Widerstreben half

zu nichts. Mme. G. entschloß sich also kurz, zog die 2000 Fr. hervor und warf sie auf die Erde. Während der Unbekannte absprang, das Geld aufzunehmen, gab Mme. G. ihrem Pferde die Sporn. Raum hatte das Pferd des Unbekannten gesehen, daß das andere sich in Galopp setzte, als es ihm nachlief. Umsonst suchte der Reiter sein Pferd einzuholen: es blieb bei dem der Mme. G. und diese kam glücklich mit beiden in Chateau Chinon an, wo sie sogleich Anzeige vom dem Vorfall machte. Man untersuchte das Pferd des Unbekannten genauer, und fand in dem Mantelsack 5000 Fr., zu denen sich, bis jetzt, noch kein Eigenthümer gemeldet hat.

Großbritannien.

London den 15. Januar. Gestern Vormittags traf der Herzog von Cumberland in Windsor ein, und hatte mit Sr. Majestät eine Unterredung, die beinahe zwei Stunden dauerte. Bald nach der Ankunft des Herzogs langte auch der Hannoversche Minister Graf Münster an, und hatte eine Audienz von einer Stunde. Der um 2 Uhr angekommene Herzog von Wellington verweilte lange Zeit bei Sr. Majestät und verließ das Schloß erst um halb 5 Uhr Nachmittags.

Im Hof-Journal liest man Folgendes: „Wir sind im Stande, auf Grund der besten Autorität versichern zu können, daß die vorläufigen Uebereinkommen zur Erhebung des Prinzen Leopold auf den Thron von Griechenland bereits getroffen worden sind, und ist das Resultat der Unterhandlungen an die verschiedenen Höfe, deren Gesandten daran Theil genommen haben, auch schon communicirt worden. Es sind inzwischen noch einige Hindernisse zu beseitigen, und können wir versichern, daß man diese Angelegenheit keinesweges schon als vollkommen entschieden ansehen kann.“

Im weitern Verfolg des auszugswiese mitgetheilten Artikels über die Erwählung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum Könige von Griechenland, sagt das Hof-Journal: „So weit die Angelegenheit den Prinzen persönlich angeht, ist kein Punkt mehr unerledigt, und glaubt man auch, daß der Kaiser von Rußland zu Allem, was in London beschloffen worden ist, seine Zustimmung geben werde. Sollte Alles so zu Stande kommen, wie man es jetzt beabsichtigt, so werden der Herzog von Wellington und Graf von Aberdeen in das Oberhaus, Herr Peel aber in das Unterhaus eine Bill einbringen, die den Prinzen seines Gehorsams, als Britischen Unterthans, entbindet, und werden

die verbündeten Mächte für die Mittel Sorge tragen, die ihn in den Stand setzen, seine königliche Würde zu behaupten. Was die dem Prinzen, als Gemahl der verstorbenen Prinzessin Charlotte, zustehende Appanage betrifft, so sind wir ermächtigt, zu bemerken, daß ihm von unseren Ministern keine Zusage gemacht wird, irgend etwas davon aufzugeben, denn man empfindet es sehr wohl, daß eine solche Einmischung unzeitig seyn würde. Man erwartet jedoch, seine Ausstattung als König von Griechenland werde so liberal seyn, daß Sr. K. H. aus freien Stücken sich veranlaßt finden werde, einen Theil des ihm von England bewilligten Einkommens aufzugeben. Diesen Bemerkungen, die sämmtlich von guter Quelle herkommen, können wir noch die hinzufügen, daß in den vornehmsten Pariser Salons das Gerücht, wonach der Prinz Leopold sich mit einer Tochter des Herzogs von Orleans vermählen wird, allgemeinen Glauben findet. Es verdient diesen auch eher, als das Märchen von einer beabsichtigten Vermählung des Prinzen mit der Wittve Napoleons. Es ist eine bekante Thatsache, daß Sr. Königl. Hoheit seit einiger Zeit in einem sehr freundschaftlichen Verhältnisse mit der Familie Orleans sich befindet. Während seines Aufenthalts in Paris war er ein im Pallaste des Herzogs viel gesehener Gast, und seit seiner Zurückkunft hat ein lebhafter Briefwechsel zwischen ihm und dem Herzoge statt gefunden. Wenn ein Morgenblatt meint, daß der König der projectirten Erhebung des Prinzen auf den Thron entgegen sei, so beruht dies, wie wir mit Sicherheit behaupten können, auf einem Irrthum.

Au der Börse sind die Griechischen Obligationen etwas gewichen, weil es hieß, daß Prinz Leopold von Sachsen-Coburg die Krone Griechenlands abgelehnt habe. Consols sind dagegen neuerdings gestiegen, und zwar, dem Anscheine nach, in Folge der aus Paris erhaltenen Nachricht, daß die neue 4procige Rente zu einem so hohen Course emittirt worden.

Die mit Ungeduld erwarteten „Briefe und Journale Lord Byron's, mit Notizen über sein Leben von Thomas Moore“ sind endlich im Buchhandel erschienen und schon mit großer Begierde gekauft worden. Die Times sagt von den sogenannten „Notizen“, daß sie eine der unterhaltendsten und interessantesten Biographien bilden, die jemals erschienen sind. Das Ganze hat Thomas Moore seinem Freunde Sir Walter Scott gewidmet.

Die Times sagen: „Der Kaiser von Brasilien will, wie wir nach der Art, wie er sich ausgedrückt, vermuthen, die Ansprüche seiner Tochter auf den Thron Portugals behaupten. Was wird er aber mehr thun? Er wird Krieg erklären. Eine Kriegserklärung aber, auf welche nicht bestimmte und ausreichende Handlungen der Feindseligkeiten, zu dem Zwecke, den man im Auge hat, folgen, bedeutet nicht mehr, als eine Blokade-Erklärung ohne Seerüstungen, um sie zu unterstützen. Die Mächte Europa's dürfen sich nicht, in Hinsicht der Beziehungen, die es ihnen gefallen würde, mit dem unter einem Usurpator stehenden Portugiesischen Volke zu eröffnen, durch bloße Demonstrationen von Seite des legitimen Souverains dominiren lassen.“

In England befinden sich 9 Infanterie- und 15 Cavallerie-Regimenter. Der übrige Theil der Armee ist folgendermaßen vertheilt: Infanterie: In Irland 19 Regimenter, in Schottland 1, in Ostindien 19, in Jamaica 5, in Trinidad 2, in Korsu 6, in Gibraltar 6, in den Nord-Amerikanischen Colonien 9, in Barbados 2, in Demerary 1, in St. Vincent 1, in Mauritius 3, in St. Lucia 1, in Neu-Süd-Wales 3, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung 4, in Ceylon 4, in Barbice 1, in Bermuda 1, in Malta 4, in Zante 1 und in Antigua 1. Cavallerie: In Irland 6 Regimenter, in Schottland 1 und in Ostindien 4 Regimenter.

Folgende Unfälle Britischer Fahrzeuge sind im Jahr 1829 vorgekommen: Auf Seereisen scheiterten 157; 284 wurden ans Ufer getrieben, 224 davon wieder flott gemacht; 21 sanken zu Grunde, 1 davon wurde überseegelt; 35 wurden auf der See verlassen und davon 8 später wieder in Hafen eingebracht; 12 als untauglich für die Seefahrt erklärt; 6 fielen nach einer Seite um, 1 davon wurde wieder aufgerichtet; 27, worunter 1 Packetboot, werden vermisst und sind wahrscheinlich untergegangen. Von Küsten- und Kohlenfahrern scheiterten 109; 279 wurden ans Ufer getrieben — 121 davon, soviel bekannt wurde, wieder flott gemacht; 67 sanken unter, worunter 6 überseegelt und 4 wieder emporgebracht wurden; 13 wurden verlassen, 2 davon wieder in Sicherheit gebracht; 3 auf die Seite geworfen, 2 davon wieder aufgerichtet; 16 wieder vermisst. Von Dampfbooten scheiterten 4; 4 wurden ans Ufer getrieben, aber wieder flott gemacht, und 2 sanken unter.

Ein New-Yorker Journal meldet, der Mexikanische General Lagarza sei arretirt worden, um vor

ein Kriegsgericht gestellt zu werden, weil er bei der Affaire von Altamira, und sogar bei der Landung des General Varradas, seine Pflicht nicht gethan habe.

Das Morning-Journal meint, daß in der Votschaft des Präsidenten Jackson die Stelle, die auf Frankreich sich beziehe, eine Art von Kriegserklärung, oder doch mindestens eine Drohung, eine prahlerische Herausforderung sei. (Die Pariser Quotidienne bemerkt hierzu, daß das Morning-Journal in der Regel zwar übertreibe, jedoch Recht habe, wenn es bemerklich mache, wie sich die Republikaner Nord-Amerika's thätige Prahlereien gegen Frankreich, den Wohltäter der Republik, erlaubten.)

A m e r i k a .

Washington den 8. December. Heute wurde die Sitzung des Kongresses durch die Votschaft des Präsidenten eröffnet. Der Präsident gedachte in derselben der Differenzen, die, bei sonstigen freundschaftlichen Vernehmen, zwischen den Nordamerikanischen Freistaaten und zwischen Frankreich, England und Spanien über Punkte des gemeinschaftlichen Handelsinteresses noch obwalten, mit der Bemerkung, daß die gegenseitigen Diskussionen wahrscheinlich recht bald zur friedlichen Ausgleichung kommen würden, was bis jetzt noch nicht geschehen können, indem unsere Gesandten noch nicht so lange an ihren Bestimmungsorten eingetroffen wären, daß man ein bestimmtes Ergebniß ihrer Missionen hätte erfahren können. Die strittigen Punkte werden dabei möglichst umgangen, dem jetzigen Britischen Ministerium aber solche Gesinnungen zugetraut, wodurch eine freundschaftliche Ausgleichung der gemeinsamen Ansprüche am Füglichsten und Ehrenvollsten zu bewerkstelligen wäre. Ingleichen hofft der Präsident, daß ein Handelsvertrag mit Spanien auf freisinnigen Grundlagen zu Stande kommen, und daß es dem Gesandten daselbst nebenbei gelingen werde, eine Schadloshaltung für die Vraubungen, die der Nordamerikanische Handelsstand von Schiffen unter Spanischer Flagge zu ertragen gehabt, zu erwirken. Die Handelsverhältnisse mit Rußland werden von einer glänzenden Seite geschildert; dabei setzt der Präsident große Hoffnungen darauf, daß die zu erwartende Freiwerdung der Dardanellen, wie für die ganze Menschheit eine Wohlthat, so für die Vereinigten Staaten, die dieser Wohlthat bisher entbehren mußten, von unermeßlichem Vortheil seyn werde. Die Relationen mit Oestreich, die wieder angeknüpften Verbindungen mit Portugal, so wie die

mit den Barbaren-Staaten, werden als günstig und vortheilhaft dargestellt. In Bezug auf die Invasion Mexicos durch die Spanier sagt der Präsident, es sei nichts räthlicher, als daß Spanien die Unabhängigkeit seiner ehemaligen Kolonien anerkenne, wobei die ganze Welt, und das Mutterland selbst, nur gewinnen könnte. — Er legt sodann von dem gegenwärtigen Zustande der einzelnen Verwaltungszweige Rechenschaft ab; auch diese erscheinen in einem höchst günstigen Lichte. Die Staatseinnahme für das laufende Jahr betrug 24 602,230, die Ausgaben betrugen 26,164,595 Dollars; da sich im vorigen Jahre ein Ueberschuß von 5.972.435 Doll. ergeben, so bleiben im Staatsschatz noch 4.410,670 Doll. zurück. — Hierauf geht der Präsident zu den Gesetzesvorschlägen über, die er den Mitgliedern des Kongresses vorzulegen gedenkt. Der wichtigste hierunter war eine Veränderung, die er mit demjenigen Theil der Konstitution vorgenommen wünscht, der sich auf die Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten bezieht. Er entwickelt die Gründe, aus denen er glaubt, das bisherige Wahlsystem müsse in einer Weise modificirt werden, daß die höchste obrigkeitliche Würde nur dann einem Bürger übertragen werden dürfte, wenn es in Folge des entschiedenen und offenkundigen Willens der Majorität, die allein zu regieren berufen sei, geschehe. Da das Privilegium der Bank der Vereinigten Staaten im Jahr 1836 erlischt, so hat der Präsident, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Bank, wie sie bisher gewesen, ihren Zweck nicht erfülle, es für Pflicht gehalten, die Mitglieder des Kongresses sich schon jetzt darüber berathen zu lassen, ob man nicht eine Nationalbank auf den Kredit und die Revenüen des Staats gründen könne, wobei jede Zuwerhandlung gegen die Konstitution vermieden würde, durch die das Gouvernement jedoch alle diejenigen Vortheile erlangen könnte, die es aus der jetzt bestehenden Bank zu ziehen hoffte.

S p a n i e n .

Madrid, den 4. Januar. Die Nachrichten aus den Provinzen gehen hier sehr unregelmäßig ein, lauten aber alle sehr betrübend. Es ist darin nur von dem Elende, von dem Erfrieren der Bewohner oder ihrem Dahinsterben vor Hunger die Rede.

Die Kälte hält an und wird äußerst empfindlich, da man die wohlthätige nordische Erfindung der Fesen hier nicht kennt und die brazeros nur sehr unvollkommen gegen die Kälte schützen.

(Mit einer Beilage.)

Spanien.

Madrid den 1. Januar. Man hat in Europa allgemein die Vermuthung gehabt, daß die neap. Minister einen, von ihrem Gebieter genehmigten, Plan mitbrächten, die span. Finanzen wieder in Ordnung zu bringen: es ist indeß gewiß, daß der Ritter von Medici einer erhabenen Person die vertrauliche Mittheilung gemacht hat, daß er seine grauen Haare und seine 70 Jahre unmbglich der Nachrede aussetzen könne, sich vergeblich an die Entwirrung eines Knäuels gewagt zu haben, die keine menschliche Gewalt abzuwickeln im Stande sei. Auf der andern Seite sollen die span. Großen sich gegen die neap. Minister sehr kalt benehmen. Sie behaupten, daß die, von der Pariser Börse getroffene Maasregel, einen Nachschuß von 15 p. C. auf die span. Rente zu fordern, eine Beweugung sei, welche Hr. von Medici veranlaßt habe. Bestimmt ist es, daß J. J. Sicil. M. gegen das Ende dieses Monats nach Paris abgehen.

Portugal.

Lissabon den 30. December. Die Gazette vom 28. d. Mts. enthält in ihrem officiellen Theile einen Artikel, worin gesagt wird: „daß um 1 Uhr Mittags der König auf seinem Throne, im Pallast von Ajuda, die Glückwünsche des diplomatischen Corps in der Hauptstadt empfangen und eine große Menge von Personen von hohem Range, die ihm präsentirt worden, und die er mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit empfangen, zum Handfuß gelassen habe.“

Die Besorgnisse, welche man für die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt hegt, haben zu nachdrücklicheren Maasregeln Anlaß gegeben. Man hat demnach mehrere Truppen, namentlich das 4te Linien- und das 5te Cav.-Reg., die in Porto standen, nach Lissabon kommen lassen. In Porto selbst sollen die Provinzialmilizen einrücken, die, gemeinschaftlich mit dem 18. Linien-Regiment, den Dienst daselbst versehen sollen.

Alle Tage gehen Transporte Gepäc nach der Provinz Alentejo ab und man trifft in Villa Visiosa Anstalten, welche auf die Ankunft einer vornehmen Person schließen lassen. Auf der andern Seite hat man in den letzten Tagen auf dem Caes

(Rav) von Belem eine große Menge Kisten eingeschifft, welche Silbergeschirr und sogar Gold enthalten haben. Alle diese sollten auf das linke (südliche) Ufer des Tago geschafft, und von dort, mit einer starken Kavallerie-Bedeckung nach dem Pinheiro (3 Meilen von Lissabon, in einer sandigen, mit Fichten bewachsenen Gegend) abgehen. Die Kasse des Waisenhauses ist in Beschlag genommen und nach dem Palaste von Ajuda gebracht worden, unter dem Vorwande, daß sie Uebelgefunten in die Hände fallen könnte, wenn man sie in der Umstadt ließe. Auch diese Kasse ist nach dem Pinheiro eingeschifft worden. Ein Regiment Infanterie und 1200 Mann Cavallerie und Artillerie, dienen allen jenen, im Pinheiro aufbewahrten Kostbarkeiten, deren endliche Bestimmung noch unbekannt ist, zur Bedeckung.

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus dieser Stadt vom 17. Januar: „der Ritter Vaganini, der hier jetzt ein Privat-Logis bezogen hat, wird morgen nach Würzburg reisen, um daselbst am Dienstage ein Concert zu geben, und den folgenden Tag wieder hierher zurückzukommen. Die Würzburger Theaterdirection hat eine Netto-Einnahme von 1400 Fl. garantirt. Da der berühmte Virtuoso nunmehr schon mehrere Wochen hier rastet, ohne sichtbarlich seine künstlerischen Zwecke zu verfolgen, so muß man annehmen, daß ihn irgend ein Interesse hier zurückhält, das ihm noch wichtiger ist, als die Ausbeutung seines seltenen Musik-Talents.“

Die junge Kaiserin von Brasilien gefällt allgemein in Rio-Janeiro. Der, bei der Vermählung des Kaisers gestiftete Rosenorden mit den Farben: weiß, blau und roth, führt die Umschrift: Amour et fidélité. Auf ihrer Toilette fand die Kaiserin 240 Stück Solifars von außerordentlicher Größe und Schönheit, als Privateigenthum, und in ihren Zimmern 2 Basen, auf einer das Porträt ihres Vaters Eugen, und darin eine Copie des bekannten Briefes desselben an den Kaiser Alexander; die andere Base schmückte das Porträt Napoleons. —

Auf Verwendung der Kaiserin soll der sllavische Kniefall bei Hofe abgeschafft worden seyn.

Der Kaiser von Brasilien soll den Orden der Rose deshalb gestiftet haben, weil das Bildniß der Kaiserin, das er von Europa geschickt erhalten hat, sie in einem rosafarbenen Kleide darstellte, und dies Kostüm dem Kaiser außerordentlich gefallen hatte.

Zu Edinburg sah man kürzlich bei Anbruch des Tages einen Schlafenden auf einem Dachgiebel liegen. Wie er da hinaufgekommen, konnte sich Niemand erklären. Es war keine Kleinigkeit, ihn herab zu holen. Nach vielen Versuchen gelang es endlich einem Schieferdecker und einem, bei den Löschanstalten Angestellten, unter der Gefahr, die Hälse zu brechen, zu dem behaglich Schnarchenden zu gelangen. Sie weckten ihn, banden ihm ein Seil um den Leib, und wußten es so anzustellen, daß er eine niedrige Stelle des Daches erreichen, und von da hinab steigen konnte. Wie er hinauf gekommen ist, das weiß er nicht. Er erzählt, er sei ein Schmied seiner Profession. Abends zuvor sei er im Wirthshause gewesen, und über dem Trinken eingeschlafen. Mit dem Schlafwandeln behaftet, müsse er wohl, in der Meinung, in's Bett zu steigen, auf das Dach gekommen seyn. Früher war es ihm einmal begegnet, daß er Nachts aufstand durch mehrere Straßen lief, endlich an's Ufer des Forth kam, durch diesen schwamm, und erst am andern Ufer erwachte.

Verbesserte Kerzen.

Man taucht Baumwollendöchte in Kaltwasser, worin viel Salpeter aufgelöst ist, und läßt sie vor dem Ueberziehen mit Unschlitt vollkommen trocken. Die Lichter brennen dann weit heller und reiner, und das Putzen ist fast so wenig nöthig, als bei Wachskerzen.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 28. Januar zum Benefiz für Herrn Just: Zum Erstenmale; Der Grünmützel von Venedig, oder: Der Besuch nach dem Tode; Schauspiel mit Musik in 5 Akten von Claren.

Bei uns ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Reperitorium

und

Sachregister,

worinnen alle, in der Königl. Preuß. Hypotheken-Ordnung und deren Anhängen und Zusätzen von Strombeck, in dem allgemeinen Landrechte und dessen Ergänzungen, in der allgemeinen Gerichts-Ordnung und deren Anhängen und Zusätzen, ferner in den von Kamphschen Jahrbüchern, Rabens Gesetzsammlungen und in den Gesetzsammlungen und Amtsblättern der Regierungen zu Merseburg und Magdeburg u. enthaltenen, bis zum Schlusse des Jahres 1827. promulgirten, in das Hypothekenwesen einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen und Verfügungen in alphabetischer Materienfolge

zusammengestellt sind

von

Christian Langer.

Preis: 17½ Sgr.

Weidmannsche Buchhandlung
in Leipzig.

Öbrigkeitliche Bekanntmachung.

Der vormalige Lieutenant Balzer zu Czarnikau hat gegen den Landrath Nidel daselbst eine Anklage wegen verschiedener Pflichtwidrigkeiten, besonders wegen Beeinträchtigung der dortigen evangelischen Gemeinde bei dem Bau ihrer Kirche, angegeben; auf Allerhöchsten Befehl sind die Angaben desselben genau untersucht, aber dergestalt unbesündet gefunden worden, daß er zur Verantwortung nicht gezogen werden können.

Dies wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 7. December v. J. hierdurch bekannt gemacht.

Posen den 15. Januar 1830.

Königliches Ober-Appellationsgericht des Großherzogthums Posen.

v. Schönermark.

Bekanntmachung.

Da zum 1. April d. J. die gewöhnliche Umquartierung der hiesigen Garnison statt finden wird, so werden diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Einquartierung ausmieten wollen, hierdurch aufgefordert, bis zum 10. März d. J. dem Servis- und Einquartierungs-Ämte anzuzeigen, wo und bei wem sie ihre Mannschaft unterbringen wollen.

Diesjenigen Hausbesitzer aber, welche ihre Einquartierung bereits ausgemietet haben, müssen in obiger Frist anzeigen, ob die Mannschaft an dem bisherigen Orte verbleiben, oder ob sie anderweitig untergebracht werden wird, damit bei Anfertigung der Quartierbillets die nöthigen Notizen nicht fehlen.

Jeder, der diese Anzeige unterläßt, hat sich die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen.

Posen den 24. Januar 1830.

Der Ober-Bürgermeister.

AVERTISSEMENT.

Zum Verkauf der in Bromberger Kreise zu Pawlowke belegenen, den Salz-Inspektor Mehlschen Erben gehörigen, auf 1079 Rthlr. abgeschätzten Wasser- und Windmühlen-Grundstücke nebst Zubehör steht im Wege der nothwendigen Subhastation ein Bietungs-Termin

auf den 27sten Februar cur.

= den 3ten April c. a.

und der peremptorische Termin

auf den 8ten Mai c. a.

vor dem Hrn. Landgerichts-Ässessor v. Forestier, Morgens um 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle an.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Bromberg, den 4. Januar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das im Breschner Kreise belegene adliche Gut Bardo, 2040 Morgen 21 □ Ruthen groß, welches gerichtlich auf 29,863 Rthlr. 16 sgr. 5 pf. abgeschätzt

worden ist, soll, dem Antrage eines eingetragenen Gläubigers gemäß, öffentlich verkauft werden.

Die Bietungstermine sind auf

den 14ten Mai 1830, auf

den 25ten August 1830, auf

den 26ten November 1830,

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Rath Jemel in unserm Gerichtsgebäude angesetzt, wozu zahlungsfähige Kauflustige, unter der Bekanntmachung vorgeladen werden, daß die Taxe und Verkaufsbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Gnesen den 30. November 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Mein zweijähriger Aufenthalt hat hier vor 11 Jahren viele Beweise meiner Kunst im Portrait-Malen gegeben. Uebermals hier angelangt, erlaube ich mir, mich allen hohen Herrschaften und dem verehrten Publikum während meines Aufenthalts bestens zu empfehlen.

Friedrich Krüger,

Portrait-Maler aus Dresden, wohnhaft am Ringe No. 42. in Posen.

Schönste Pariser Blumen und Kopfschmucke, schöne Haarlocken und Eau de Cologne,

wie auch in Commission

in Delfarben, das Bildniß der blühenden Maria Magdalena, 6 Fuß 2 Zoll lang, 3 Fuß 10 Zoll breit, mit vergoldeten Rahmen, hat empfangen

J. C. Krzyżanowski,
Markt No. 39.

Stamm-Schäferei Frauenhain bei
Schweidniz.

Den 15ten Januar beginnt der Stähr- und Mutter-Verkauf. Die Woll-Sortirung des Seehandlungs-Comtoirs ergibt über die Hälfte als Super-

Elektoral- und Elektoral-Wolle. Die Classification wird Käufern vorgelegt.

Börse von Berlin.

Den 22. Januar 1830.

Zins-
Fuls. Preuss. Cour.
Bretle Geld.

Staats - Schuldsscheine	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	104 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	100 $\frac{1}{2}$	100
Neum. Inter. Scheine dito	4	100 $\frac{1}{2}$	100
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	99 $\frac{1}{2}$	—
Elbinger dito	5	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	39 $\frac{1}{2}$	39
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
dito B.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dit	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Pommersche dit	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dit	4	106 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Schlesische dit	4	107	—
Pommersche Domainen dit	5	110 $\frac{1}{2}$	—
Märkische dit	5	110 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dit	5	109 $\frac{1}{2}$	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77 $\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dit	—	20 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$

Posen den 26. Januar 1830.

Posener Stadt-Obligationen	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
--------------------------------------	---	-------------------	-------------------

Aus der Gräfl. v. Stosch'schen Merinoheerde zu Mante, Nimptscher Kreises (4 Meilen von Breslau) werden hochfeine Merinowidder und 200 zur Zucht taugliche dergleichen Mutterschaafe zum Verkauf gestellt.

Das Wirthschaftsamt.

Fein Danziger Goldwasser, Doppel-Kümmel und Doppel-Unies à 20 sgr. die Flasche hat in Commission

J. W. Grätz.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 21. Januar 1830.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	Russ.	Byer.	sh.	Russ.	Byer.	sh.
Zu Lande:						
Weizen	2	—	—	1	28	9
Roggen	1	6	—	1	2	—
große Gerste	1	1	—	—	25	—
kleine	1	1	3	—	25	—
Hafer	—	28	2	—	20	—
Erbsen	1	22	6	1	6	—
Zu Wasser:						
Weizen	2	—	—	1	25	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
große Gerste	1	2	6	—	—	—
kleine	—	21	3	—	20	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	7	15	—	5	25	—
Heu, der Centner	1	7	6	—	22	6

Getreide-Marktpreise von Posen, den 25. Januar 1830.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von			bis		
	Russ.	Byer.	sh.	Russ.	Byer.	sh.
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	—	25	—	—	26	6
Gerste	—	19	—	—	20	—
Hafer	—	14	—	—	15	—
Buchweizen	—	16	—	—	17	—
Erbsen	—	22	—	—	24	—
Kartoffeln	—	10	—	—	13	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Prß.	—	22	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuss.	4	7	6	4	10	—
Butter 1 Garniez oder 8 lb. Preuss.	1	15	—	1	16	—